

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Christoph Marksches

„FOTOGRAFIE UND WISSENSCHAFT“

2. November 2020, Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften

Begrüßung

„Faszination Wissenschaft“ ist die Ausstellung betitelt, meine sehr verehrten Damen und Herren, die seit Anfang Oktober in der Berlin-Brandenburgischen Akademie gezeigt wird und in diesem Monat November aus bekannten Gründen nur digital anzusehen ist auf unserer Homepage. „Faszination Wissenschaft“ heißt die Ausstellung, die sechzig Portraits mit wegweisenden Forscherinnen und Forschern unserer Zeit umfasst, die Herlinde Koelbl aufgenommen hat. Der sehr empfehlenswerte Katalog im Knesebeck-Verlag trägt den Untertitel „sechzig Begegnungen mit wegweisenden Forschern unserer Zeit“, weil nicht nur Bilder zu sehen sind, sondern sich im Buch auch außerordentlich aufschlussreiche Interviews mit den Portraitierten finden und in der Ausstellung Gespräche im Videoformat zu sehen sind. Heute spricht Lorraine Daston, emeritierte Direktorin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin-Dahlem und Mitglied unserer Akademie, mit Herlinde Koelbl – wie es sich in diesem Monat November gehört, von Haus zu Haus, koordiniert hier in der Akademie, aber bei aller Intensität der Begegnung in räumlicher Distanz. Liebe Herlinde Koelbl, liebe Raine Daston, seien Sie mir und uns allen sehr herzlich willkommen!

„Faszination Wissenschaft“ – mit diesen beiden Stichworten überschreibt nicht nur Herlinde Koelbl ihre Ausstellung. „Faszination Wissenschaft“ könnte auch ein Motto für die „Berlin Science Week“ sein, in deren Rahmen dieses Gespräch stattfindet und ausgestrahlt wird. Die Konferenz „Falling Walls“ und die „Berlin Science Week“ sind an den großen Durchbrüchen und den faszinierenden Entdeckungen orientiert, sie modellieren Wissenschaft als geduldiges Arbeiten, das irgendwann auf eine umstürzende Entdeckung führt, beispielsweise die mit dem diesjährigen Nobelpreis ausgezeichnete Entdeckung der Genschere CRISPR CAS9 durch unser Mitglied Emmanuelle Charpentier gemeinsam mit Jennifer Doudna. Die Entdeckung der Röntgenstrahlen, das Formulieren der Relativitätstheorie, die Konstruktion der eisernen Lunge oder, um wenigstens auch einen geistes- und sozialwissenschaftlichen Beitrag aus dem Programm dieses Jahres zu nennen, das Konzept der Gesellschaft der Singularitäten des Berliner Soziologen Andreas Reckwitz. Große Durchbrüche und einstürzende Mauern lassen sich präzise datieren – Klaus von Klitzing hat am 5. Februar 1980 um zwei Uhr morgens den Quanten-Hall-Effekt entdeckt und erhielt wie gewöhnlich an einem 10. Dezember, nämlich 1985 gegen achtzehn Uhr den Nobelpreis für Physik für diese Entdeckung.

Hinter der Ausstellung, hinter der Science Week, hinter der Konferenz „Falling Walls“ stehen Bilder von Wissenschaft, stehen bestimmte Modelle von Wissenschaft, steht eine Wissenschaftstheorie in nuce. Ich mache das in meinem Grußwort nur an einem klitzekleinen Beispiel deutlich: „Faszination Wissenschaft“ – der Titel hebt zunächst einmal darauf ab, dass die allermeisten der hier Portraitierten, wenn nicht überhaupt alle, von ihrer Wissenschaft so fasziniert sind, dass sie nichts und niemand davon abhalten kann, eben diese Wissenschaft zu betreiben. Berufliche Schwierigkeiten, unfreundlicher Umgang von Männern mit Frauen, körperliche Probleme – in den Interviews kann man nachlesen, dass Christiane Nüsslein-Volhard oder Stefan Hell sich von beruflichen Durststrecken, die man als Frau oder Kind rumänischer Einwanderer hierzulande erleben muss, haben nicht abschrecken lassen. Mit der Faszination

geht also Hartnäckigkeit einher, man ist verzaubert von einem Gegenstand – das bedeutet nämlich ursprünglich das aus dem Griechischen stammende und über das lateinische ins Deutsche gewanderte Wort „Faszination“: Man ist verzaubert, ja eigentlich sogar verhext und von etwas geradezu magisch angezogen. Ursprünglich war das streng negativ gemeint, Weisheit Salomo 4,12: „Die bösen Beispiele verführen und verderben einem das Gute, und die reizende Lust verkehrt unschuldige Herzen“. Diese schroff negative Bedeutung von *fascinatio* verlor sich, aber das Phänomen der Faszination hat nach wie vor nicht nur positive Seiten. So erleben wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durchaus manchmal Wissenschaft als eine Faszination mit negativen Implikationen: Schon wieder zwei Uhr nachts und irgendwie ist der ganze Tag und der Abend dazu verfliegen, ohne dass wir es gemerkt haben. War Zeit für ein Gespräch mit dem Partner, der Partnerin? War Zeit für die Männer, den Frauen unter die Arme zu greifen? Oder waren wir wie gebannt von einer wissenschaftlichen Frage oder einem Forschungsproblem? „Faszination“ hat, wie wir vermutlich alle wissen, ihre Kehrseiten. Wer wie gebannt von etwas ist, stellt mindestens Teile seiner Rationalität still, lässt sie stillstellen. Anders formuliert: Man kann auch von der Entwicklung der Wasserstoffbombe fasziniert sein. Oder, noch einmal provokanter: Hinter jedem faszinierten Nobelpreisträger stehen Heerscharen von Laborantinnen und ganze Familien, die das Abendessen hereintragen. Und ein letztes Beispiel: Theodor Mommsen, unser althistorischer Literaturnobelpreisträger, wurde von einer ganzen Schar von Akademiemitgliedern nach Stockholm getragen, die sich vor und hinter den Kulissen für die Auszeichnung einsetzten. Vom Himmel fällt da fast nichts, wenn diese Bemerkung dem Theologen im Präsidentenamts gestattet ist. Allenfalls die unmittelbare Inspiration, um ein vorchristliches Konzept aufzurufen.

So nach den Implikationen und den Grenzen des Ausstellungstitels „Faszination Wissenschaft“ fragen heißt: das wissenschaftstheoretische, das wissenschaftshistorische Konzept „Faszination Wissenschaft“ kritisch beleuchten. Fragen, wo dieses Bild die Praxis von Wissenschaft trifft, welche Praxis von Wissenschaft es trifft und was bei einem solchen Bild im Dunkel bleibt, oder vielleicht besser: Was dieses Modell von wissenschaftlicher Praxis nicht synthetisieren kann, sondern ausblendet – solche Fragen stellt eine Akademie im Rahmen der Berlin Science Week, weil sie als Laboratorium der Aufklärung die Institution ist, die solche kritischen Fragen nun einmal stellt. Dafür gibt es sie seit über dreihundert Jahren. Und wer ist dazu besser berufen, über solche Fragen mit Herlinde Koelbl zu diskutieren als Lorraine Daston, 1979 an der Harvard University promoviert und nach Tätigkeiten an den Universitäten Harvard, Princeton, Brandeis und Göttingen seit 1995, wie erwähnt, am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und im Committee on Social Thought der University of Chicago. Vielfach ausgezeichnet, erhielt sie zuletzt 2020 den Gerda-Henkel-Preis. Was sie alles geschrieben hat, kann man ja auf Webpages leicht nachlesen. Mich faszinieren vor allem ihre Studien zum Umgang mit Wundern in der frühen Neuzeit, zur Entstehung unseres heutigen Duals von „Subjektivität“ und „Objektivität“ und ihre jüngsten Hinweise darauf, ob wir nicht unsere klassischen Wahrheitstheorien noch einmal einer radikalen Durchsicht unterziehen müssen. Herlinde Koelbl wird natürlich am besten durch ihre Fotografien vorgestellt. Aber ich will doch wenigstens knapp erwähnen, wie überrascht ich beim Betrachten der großen Retrospektive 2009 im Berliner Martin Gropius-Bau war, dass sie sich erst in den späteren siebziger Jahren der Fotografie zugewandt hat und zuvor als Modedesignerin tätig war. Bilderserien wie die „Spuren der Macht“ beruhen auf Langzeitbeobachtungen der Portraitierten, auf sehr gründlicher Beschäftigung mit den Personen, so ist es auch bei „Faszination Wissenschaft“ und insofern bin ich sicher, dass diese Ausstellung auch ikonisch für die gegenwärtige Wissensgesellschaft werden wird, so wie es „Spuren der Macht“ oder „Jüdische Menschen“ längst sind. Zu dieser potentiellen Ikonizität der Bilder von Herlinde Koelbl trägt sicher auch bei, dass Bilder, Videos und Katalog eine Wissenschaftstheorie in nuce prägt, und insofern freue ich mich sehr auf das Gespräch heute Abend – denn vielleicht (ach, was heißt da „vielleicht“: gewiss) wird explizit gemacht, was hier über Wissenschaft impliziert ist. Einen erfreulichen Abend allseits!